



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Kunst-Kaemmerlein christlicher Weißheit**

**Martinus <a Matre Dei>**

**Gedruckt zu Cölln, MDCXLII**

Cap. VIII. Etlicher Welt-Menschen Exempel/ die diese Vbung nützlich  
gebraucht haben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46701](#)

## Das VIII. Capittel.

Erlicher Welt Menschen Exempel/  
die diese Ubung nützlich gebraucht  
haben.

**G**e in andern hohen Thaten/ al-  
so muß billig auch in diesem den  
Vorzug haben Carolus V: der  
vnuverwindliche siegreiche Rey-  
ser / Philippi IV. jetzt-regierenden Kös-  
nigs in Hispanien Großvatters Vatter.

Von diesem Helden schreiben die Hi-  
storici zwey Stück / die vns zu vnserm  
Vorhaben dienen. Eins Iustus Lipsius,  
daß er fünff Jahr vor seinem Tod ihm ein  
Todten-kasten mit allem Zugehör machen  
lassen/den er immer mit sich geführt/auch  
da er wider den König in Frankreich zu  
Meiland gekrieget/ vnd alle Nacht fleißig  
besuchet. Etliche vermeynten es lege et-  
wan ein kostlicher Schatz darinnen/ andere/  
seine Bücher die ihm lieb waren/ andere/  
was sonst wichtig oder heimlich s: Er  
aber sprach / Ja freylich verwahret dieser

G. 3:

Kasten.

Kasten etwas das mir am allerliebsten ist.  
Also hette vnd hielte er den Todt immer vor  
Augen/ dadurch er der Welt Hoffart vnd  
Eitelkeit Dempffte/ vnd zu guten heiligen  
Gedancken erweckt würde. Derowegen  
kein wunder ist/ daß er über alle seine Fein-  
de Sieg erhalten / an Macht/ Reichthum vnd  
Ehr zugenummen/ vnd erlicher maß-  
sen dem Groß-Fürsten Monse ähnlich  
worden / welcher das Volk Gottes aus  
Egypten geführt aber keine andere Waf-  
fen/ kein ander Reichthum von Gold vnd  
Silber nachgeführt hat / als die Todte-  
bein Josephs des Patriarchen/ dadurch er  
von Sünden/ darinn andere gefallen erhalten/  
an Eugen vnd Gnad bey Gott also  
zugenummen/ daß er würdig worden mit  
Gott selbsten zu reden.

Ob nun disz wol ein trefflichs Werk  
gewesen/ ist doch das andere/ welches auf  
diesem/ gleich wie ein Frucht auf dem Sa-  
men erwachsen / gar nicht geringer/ son-  
dern grösser. Dann in anschauung die-  
ses Kastens sienge er an ihme selbst abzu-  
sterben/ vnd seine Augen mit freywilligem  
Todt zu verschliessen / ehe ihn die Noth da-  
hin

bin treiben thäte. Darumb er dann das  
Kensethumb seinem Bruder Ferdinand-  
do, seine andere Königreich aber Philippo-  
seinem Sohn / den man den Verstendigen  
genennt / übergeben / vnd alle Ehren- Eitel-  
egelege / vnd sich in ein Closter S. Hiero-  
nymi gethan / daselbst hat er angefangen  
den Todt zu überwinden / wie er zuvor die  
Lebendige überwunden ; berichtet oft / em-  
pfinge das H. Sacrament mit sonderba-  
rer Andacht / war empfig im Gebett vnd  
andern Geistlichen Übungen. Nach zweyen  
Jahren dieses seines einsamen Lebens wol-  
te er seinem Vatter vnd geliebten Gemahle  
die letzte Ehr anthun / liesse das Todtent-  
Ampt halten / dem er beygewohnet / vnd da  
er zu der Opfferung gingen / trug ein E-  
del-knab ihm ein Wind-siecht für. Darauf  
aufs besahl er ihm gleichfalls auch sein Be-  
singnuß zu halten. Da ward im Chor ein  
Grab aufgericht mit vielen Kerken umb-  
setzt alle seine Diener giengen für im Leid  
vnd folgete Ihre Majest. selbst schwärz an-  
gethan / tragend ein brennende Fackel /  
Gott von Herken bittende / er wolle ihm  
wie im Leben / also an seinem Todt Gnad

vnd Genstand verleihen. Vielen drungen  
die Zäher aus den Augen / die diesem  
Spectackel zuschaweten. Unter dem H.  
Ampt opfferte er dem Priester andächtig-  
lich die brinnende Fackel / welche bey den  
Alten eine Figur der Seelen gewesen / vnd  
schickte sich dieser Edle Held also zum Todt.  
Also lehrnete er / wie er am End wider dies-  
sen Feind solce fechten / vnd ihn überwin-  
den / dardurch er dann auch also stark wor-  
den / daß er in höchstem Todts- Kampf  
nicht mit Seuffzen / sondern mit Frew-  
den triumphirt / vnd sein zeitlich Leben mit  
dem ewigen verwechselt hat / darin er der  
Früchten seiner Arbeit süßiglich geniesen  
ihuc.

Maximilianus der I. Kaiser / vorge-  
dachten Caroli Groß-Vatter / ließe ihm  
zu Insprück mit gressen Untosten ein  
Pallast bauen / an dem als die Werk-  
Meister etliche geringe Fehler begangen  
hätten / sagt er einem Beystehenden heim-  
lich: Diese thun wenig / was mich er-  
frewet / ich will mir ein ander Haus  
bauen / das mir gefallen soll: Befahle  
auch

auch denselben Tag / ihm ein Todten-Lade  
zuzurüsten / mit allem Zugehör / welche er  
immer nachführte / wo er hin zöhe. Und  
als die Hößlinge sich befragten / was doch  
köstlichs darin seyn möchte / wurden sie be-  
scheiden / eben wie jene vom Kaiser Caro-  
lo. Er befahl auch in seinem Testament /  
dass man seinen Leib in ein schlecht Leinen-  
Tuch / ohn einiges balsamiren in den  
Todten-Kasten einlegen / die Ohren / Nase  
vnd Mund mit vngelöschtem Kalck an-  
füllen solle. Was hat dieser grosse Herr  
anders hiermit wollen anzeigen / als zu  
ihm selber sprechen : Gedencke dasz du  
sterben must. Was spreusset du dich /  
was erhebest du dich? Warumb besi-  
hest du viel zeitlichs Guts / vnd bege-  
rest noch mehr? Welchen so viele König-  
reich / so viele Provinzen vnd Län-  
der nicht fassen / den wird dieser Sarch  
fassen.

Ferdinand der König zu Castell vnd  
Region in Hispanien / welcher sein Reich  
wo regiert / sich selbs aber mit dem Zaum  
der Reijchheit besser gezwungen hat /

G. 5.

emp.

empfand sie in einer Christ-Nacht / daß er  
am Leib abnahme / vnd die Glieder schwach  
wurden / befahle derowegen das Amt der  
H. Mess zu halten / darin er andächtiglich  
mit der himlischen Bez-speiß sich verse-  
hen liesse / vnd ward darauff zu Bett h ge-  
führt. Als er nun merckte / was zukünftig  
ware / fordert er zu sich die Bischoffen/  
Aebte / vnd allerley Religioſen / daß sie ihm  
in seinem tödlichen Hintritt beyständen /  
mit diesen ließ er sich in die Kirche tragen /  
angelegt mit Königlichem Gewandt / vnd  
Guldener Kron gezieren / kniete vor dem  
Altar S. Ioannis / vnd vor den H. H. Reli-  
quien S. Isidori Beichtigers vnd Vincen-  
tij Martyrers / bettete zu Gott mit diesen  
Worten: Dein / O Herr / ist die Ge-  
walt / dein ist das Reich / du bist über  
alle Könige / vnder deiner Gewalt  
ist Himmel vnd Erde. Siehe das  
Reich / welches ich von dir empfan-  
gen / vnd so lang es deinem Göttlichen  
Willen gefällig gewesen / regieret  
hab / das gib ich dir wider / vnd bitte  
allein / wollest meine Seele auf dem  
eiche

gießen Wust dieser Welt erledigen/  
vnd zu dir nehmen. Mit diesen Worten  
legt er seine Kron vnd Königlichen Man-  
tel ab/ fiel auff die Erde / vnd bat Gott  
vmb Verzeihung seiner Sünden. Nach  
dem er nun von den Bischoffen Buß em-  
pfangen/ mit der letzten Delung versehert/  
worden/ legt man ihm für das Königliche  
Kleid ein Cilicium oder Härinen-Sack  
an/ bestreutet sein Haupt mit Aschen/ an-  
statt der Kron/ blieb auf Gotts Stär-  
kung also zween Tag. in dieser Buß vor-  
gedacht:em Altar/ vnd gab den dritten Tag/  
der ein Mittwoch vnd Fest-Tag des h. Io-  
annis war. vnder den Händen der Bischof-  
fen / seinen Geist auff / in gutem Alter/  
voll guter Werck. aera 1103. Also Baron.  
Tom. II. an. 1065.

Diesen ist nachgesolgt der selige Ioan-  
nes Baptista Vitellius von Fulginio. Als  
er in seiner Jugend nicht fast reich mit sei-  
ner Hand-Arbeit auff dem Web-Stuhl  
sich ernährete / vbre er sich in dieser Sterbo-  
Kunst gleich wol / zu dem End er ihm ein  
Täffelein vor Augen gehenkt / darin ge-  
schrieben war: Stehet auff / ihr Todt-

ten / kommt zum Gericht. Damit er ja stähts den Todt vor Augen haben / vnd sich also durch ein gutes Leben zu einem seligen Todt anbereiten möchte. Es hat ihm diß auch nicht gefehlet : dann er aller Welt so verdrüſlich vnd zur Eugend enkündet worden / daß er anfienge seinen Leib zu casteten / nach der Sonnen Untergang allein mit Wasser vnd Brod zu ernehren / züchiiger jhn mit Geißeln vnd Fußwerken / vnd speiset seine Seel mit städtigem Gebett.

Darauff verließ er seinem Bruder die ganze / wiewol geringe / Erbschafft / begab sich in S. Feliciani verfallenen vnd öden Spital außer den Leuthen / welches Ort einer Einöde gleich sahe / da wolte er Gott allein dienen. Sein Haushaft war eitel Bettelen / ein außgerichtetes Kreuz war allda auß einem Bühel / darumb hero viel Todten-Wein / in welchen er sahe vnd betrachtete das End der Welt. Die Winterkälte vertrieb er selten mit Feuer / sondern mit innerlicher Hitze / die er aus der Betrachtung des Leidens Christi vnd des ewigen Eises / (in welches die Verdampften auf

auf der größten Hize geworffen werden / )  
in sich erweckte. Sein Geliger waren har-  
te Breiter auff der Erden / ein verschlisse-  
nes Kleid / geringer Schlaff / gienge ehe-  
nicht auf / als wann es die Lieb erforderete.  
Anfänglich hatt er im Brauch zu Abend /  
wann er sich versichert befandte vor den  
Menschen einen Strick vmb den Hals zu-  
legen / vnd vmbher zu tragen / ob er jezo-  
des Todes würdig / solce erhencft werden /  
Vielmahln behielte er ihn vmb die ganze  
Nacht mit tiefster Demut / vnd gedachte  
also an die brinnende Lieb Christi des Herrn /  
der sich vmb unsert willen mit Stricken  
binden / vnd zum Kreuz Galgen führen  
lassen / daselbsten unsere Sünden abzubüf-  
sen / vnd sprach : Ich bins / Ich der ge-  
sündigt hab / O Herr / Du aber / mein  
Schöpffer / Du unschuldiges Lämb-  
lein / gehest für mich in den Tod.  
Dieser Strick / O Herr / ist mein /  
mein ist er / nicht dein. Sihe / ich bin  
bereit / nicht allein tausentmahl den  
Tod zu leiden / sondern auch tausent-  
mahl in die Höll zu fahren.

Alle Nacht legt er sich a uff ein alte Lader  
vnd vbie da die Person eines Sterbenden/  
bereitet sich zu seinem End / vnd erweckte  
in sich die Ubungen der Hoffnung / des  
Glaubens vnd Liebe / mit inniglicher An-  
dacht. Damit er aber solchen Schatz / den  
er in dieser Vorbereitung zum Todt emp-  
funden / nicht allein für sich behielte / be-  
fisse er sich fünffig ganzer Jahr den  
Sterbenden beyzustehen / vnd in diesem  
letzten Kampff / daran alles allein gelegen/  
zu helffen. Dardurch er dann vielen ein-  
guten / ihm aber den allerseligsten Todt er-  
langt hat: welcher sich zugetragen auff fol-  
gende Weis: Etliche Fuß seynd unverse-  
hens in seinen vndersten Theil des Leibs  
gefallen / vnd schwächten ihm dermassen  
die Fuß / daß er nicht stehen oder gehen kün-  
te. Sihe / ein Wunder-Ding / augen-  
blicklich verschwunde dieser Fuß / vnd es  
ward gesund / aber bald samblet er sich wi-  
der / vnd mit solchem Schmerzen / daß er  
Tag vnd Nacht keine Ruhe haben künne.  
Da sieng er erst recht an / sich zum Ende zu  
bereiten / opferte sich Gott offtermahl  
auff / vnd begerte mit demütinger andach-  
tiger

eiger Bitt seiner Gnaden / als ob er zuvor  
gar nichts gehan hätte. Er kunte wol mit  
dem H. Hilarion sagen: Fahre auf /  
meine Seel / fahre auf / siebenzig  
Jahr hast du Christo gedienet / vnd  
fürchtest dich noch zu sterben ? Aber  
auf lauter Demut befandie er in sich  
niches anders / als Hinlässigkeit / vnd  
sprach: Er fürchte sich mehr wegen von  
Gott erlangter Gnaden / als wegen seiner  
begangenen Sünden. Und weil damals  
viele zu ihm kamen / sowol Cardināl / Prä-  
laten / Religiosen / Priester / als gemei-  
ne Leuth / schämte er sich / sprechend:  
Herr / nicht lasz doch so viele / und sol-  
che Leuth so lang betrogen werden / die  
mich etwas achten / vnd so viel von  
mir halten / da ich doch nichts bin / als  
ein Mauden Sack / vnd stinkender  
fauler Mensch. Ich bitte / daß diese  
Ehr mir ja nicht werde zum Pfand  
der ewigen Pein / der ich mit meinen  
Sünden nicht eine / sondern tausend  
Hölle verdienet hab. Aber er ver-  
mochte:

mochte es nicht verhinderen. Wann  
Geistliche zu ihm kamen / begert er de-  
mütinglich ihres Gebets / vnd sprach :  
Ich wolte zwar vngern in der Höllen-  
seyn / weil da der Nahme des HErrn  
vnd seiner werthen Mutter immer ge-  
lästert wird / darumb beskriffe ich mich  
diese meine Seel zu erhalten / nicht  
daz ichs verdienet / sondern daz ich  
meinem für mich gecreuzigten Christo  
solche Schmach nicht antue.

Zu erbarmen war es / daß man sahe  
diesen alten frommen Mann in seiner Hö-  
le ligen / mit höchsten schmerzen fast drey  
Jahr lang gepeinigt / in unaussprechli-  
cher Gedult. Da aber die Pein sich jmr  
mehrte / vnd die Natur ganz abnah-  
me sprach er : Der Esel will nit mehr  
leyden / da doch die Krankheiten /  
vnd Erübsalen die kostbarlichste Ga-  
ben Gottes seynd. Wann vns dann  
Gott solche zuschickt / solten wir sie  
mit gebogenen Knen / vnd gefaltenen  
händen dankbarlich empfangen. Es  
kan

Kan vnsern Leibern nimmer vollkommenlich wolsenn / biß sie in Himmel kommen. Viel grösser waren seine innerliche Angsten vnd schmerzen / jedoch begehrte der vnüberwindliche Kämpfer daß solche möchten gemehret werden / damit das Liebfewr seines Hertzens hiziger entkunde würde. Diese Liebe war seines Hertzens Trost / seiner Rede Materie / vnd ob wol die Zung sonsten unvermöglich brauchte sie doch allzeit das Wort Amor. O Lieb / sprach er / Lieb ohne Anfang / ohne End / O Ewige Lieb ! Es lebe vnd bleibe die Liebe Gottes / falle aber vnd verschwinde die Liche der Welt. Als man ihn fragte / warumb er diß Wort nimmer brauchte / gab er zur Antwort : Es kan der Mensch nicht besser aussprechen / was Gott sey / als mit diesem Wort / Lieb / welches Gott ganz begreift. Eben darumb liebte er auf allen Geistlichen Gesängen diß am meisten / Kost H. Geist / &c. weil es von der Göttlichen Lieb / zur Göttlichen Lieb / handelt. Komm / sprach er / komm / komm doch vnd enkünde das

Siue.

Fewr / enkünde das Fewr. Dann  
wann der Schwefel alle Matern /  
die darzu bequem ist / vñverhindert  
anzündet / was sollte nur ein Füncklein  
Göttlicher Lieb thun / wann wir vñ-  
sere Herzen darzu bequem vnd bereit  
hielten. Diese Lieb wolte er auch in die  
Herzen der Jünglinge impflanzen / die zu  
ihm kamen / mit diesen oder dergleichen  
Worten : Meine Kinder diß ewer Alter  
ist dessen ihr am meisten soll warnehmen :  
Wenn ihr in diesem ewers Leibs Reinig-  
keit behaltet / wirds euch leichlich bis inn  
Tode verbleiben , wo nicht / sendt ihr bald  
zum Fall bereit / vnd ist schwerlich wider  
auffzustehen / darumb deren viel des Teuf-  
fels eigen werden. Was man in der Ju-  
gend aufseet / pflegt man im Alter einzur-  
endien. Von anfang hab ich mein Ge-  
heit fast allzeit für die blinde Jugend ge-  
than / vnd von Gott begehrt / er wolle sie zu  
vñserm Betthaus führen / weil ich nun  
dasselbe voll sehe in meinem Leben / warum  
solte ich solches nicht erkennen / vnd von  
Herzen dem HErrn danken ? Hab ich

nun

min für sie lebend Gott angerufen / war-  
umb solte ich solches vnderlassen / wenn ich  
zu Gott komme / wiewol ich tausent - mal  
mehr die Höll / als den Himmel verdienet  
hab. Unter diesen seinen vnleidlichen  
Schmerzen war sein hochster Trost / daß  
er etwan im Bett auffrichtig sasse / vnd  
denen die ihn besuchten / als von einer Can-  
gel heilsame Ermahnungen mittheilte / be-  
vorab der Jugend des Oratorij, die er  
mit väterlicher Lieb umbginge / sprechend :  
Meine Söhnlein / dreyerley Art der  
Menschen werden selig / nemlich die  
Liebhabende / die Kartenspieler / vnd  
Kriegsknecht. Die Buler / sage ich /  
oder Liebhabende der Götlichen  
Schönheit / die Kartenspieler / die  
mit geistlichen Karten oder Büchern  
gern umbgehen / vnd die Soldaten  
welche die Welt / das Fleisch / den  
Teuffel bestreitten vnd triumphiren.

Auff ein zeit führte ein bewesender mel-  
dung ein vom H. Philippo Neri, dar-  
auff sprach er : O wie selig / welcher  
heilig

heilig gestorben ist: O wie sein iſſt  
heilig sterben: Er hat achtig Jahr  
gelebt / vnd alle heilig: Ich aber hab  
noch vier Jahr länger gelebt / vnd alle  
ohn Nutzen zubracht. Ach mich arm-  
seligen / wann mir Gott nicht wird  
benſtehen / fehlt insonderheit / da der  
Teuffel / anderwerts nichts verhof-  
fend zugewinnen / mich zur Ungedult  
reihen thut / wie er dann mit denen zu  
chun pflege die in langwiriger Kräck-  
heit ligen. Darumb ihr Kinder bit-  
tet Gott für mich / daß er mich stercke/  
vnd ich ihn überwinden möge. Als  
S. Ioannis des Täufers Fest herbeu kom-  
men / sprach ein benſtehender: Batter/  
morgen ist das Fest ewers Patronen  
vnd ihr schweigt dauon still. Was  
soll ich viel sagen / antwortet er / besser  
were es mir / daß ich / wie die rasende  
zornige Weiber / mein Angesicht mit  
Nägeln zerkrake / weil ich diesen  
Namen so schändlich missbraucht ha-  
be.

be. Da ich vor-zeiten sein Leben er-  
zehlte / befande ich ein innerliche  
Frewd / wenn ich sezt aber allein dar-  
an gedencke / muß ich mich schämen /  
vnd erzittere / weil ich ihme nit nach-  
gefolt / vnd da ich sezt gern wolte /  
kan ichs nicht. Niemand sahe ihn an /  
der sich seiner nicht erbarmet / vnd da et-  
wan einer ihn zu trösten vermeint / spre-  
chend: Gott wolle ihn also reinigen / sprach  
er: Ja Gott thut wol das seinig / aber  
das vnreine Silber will den schaum  
auß sich nicht leutern lassen.

Den ersten September empfinge er die  
letzte Oelung / darauf ließ er einen Brieff  
abgehn an den Bischoff zu Fulgino, vnd  
begehrte den Segen / der ihm gern mitge-  
theilet ward. Weil er nun biß in den Tode  
der Jugend des Oratorij mit väterlicher  
Liebe zugethan verbliebe / ermahnet er sie  
zur Lieb vnd vbung der Jugend mit der-  
gleichen worten: Meine Söhne weil  
ihr noch gesund seyd / so besleisset euch  
der Eugenden / dann der sterblich Leib  
be-

beschweret die Seel. Ich zwar / da  
ich newlich in Ohnmacht gefallen /  
hab nicht können einen guten Gedan-  
cken schöpffen / wiewol ich aus allen  
meine Kräfftien mich bemühet. Dar-  
umb / O ihr Kinder und Brüder / bit-  
tet für mich / daß mich der HErr zu  
sich nehme / er sey wo er wolle. Er  
hatte allbereit den Zugang allen verbieten  
lassen / ohne die seiner Seelen Hülff oder  
Trost möchten mittheilen / vñ hat also mit  
dem Werck vollbracht / was er zuvor oft  
zu sagen pflegt / nemlich / daß man in  
seinem Tode viel sollte für ihn betten /  
aber wenig Wort machen.

Weil ihm nun bewußt / daß die welche  
in der Bruderschafft des heiligen Sca-  
pusiers der Allerseeligsten Jungfr. MA-  
RIÆ vom Berg Carmel absterben / auf  
dem Fegfeuer den nechsten Samstag nach  
ihrem Tode ( wie wir Gottseliglich glau-  
ben ) erledigt werden / hat er solches von  
dem seligen P. Petro à Matre DEI unsers  
Ordens Generaln empfangen / welches er  
auch nimmer von sich thäte ; oft gedach-  
te er

te er auch an den Samstag / vnd erzehlte  
viel / die am selben Tag gestorben / welches  
er dann auch begehrte. Under dessen war  
er allzeit in Gott verzuckt / vnd richtete sei-  
ne Begierden nach Gottes Willen / vnd  
als sich der Todt nahte / stiegen dieser jung-  
fräwlicher Schwahn an zu singen diese  
Wort: **Selig seynd die Todten die**  
**in dem HErrn sterben.** Wolte ihm  
auch nichts lassen anhun oder rathen /  
was zu seiner Gemehligkeit dienete :  
vnd da man ihn hiesse ein wenig auf ein  
Seite sich legen / sprach er mit holber stimme:  
Der heilige Martinus, als wolte er sa-  
gen: Es habe der H. Martinus auch sich  
nicht wollen auf ein Seite legen / sondern  
dahin seine Augen richten / dahin seine  
Seel bald abfahren würde. Bald darauff  
überfiel ihn ein Catharr oder Fluss / der  
ihm den Atemen benahme / da verschlosse er  
seine Augen / vnd fuhr seine Seel auf die-  
sem / zum ewigen Leben / am Samstag  
den 25. Septemb. im Jahr 1621. also hat  
er gelebt / das jedermanniglich ihn für hei-  
lig gehalten vnd geprediget hat.

Rein

Kein Ah ist dem andern so gleich / wie  
man zu sagen pflegt / als diesem seligen  
Mann/ der auch selige Hippolytus Ga-  
lantinus , die beyde eines Stands / eines  
Wesens/eines Handwercks/eines Geists  
gewesen/ohne das dieser zu Florenz/ jener  
zu Fulgino gelebt. Dieser lernete vnser  
Sterbfkunst eben fleissig/vnd empfienge zu  
dem End alle Samstag das Hochw. Sa-  
crament / thate viel Bittfahrtien / hielte  
streng Fasten / vnd lasse täglich das Offi-  
cium Defunctorum , ohne andere Buß-  
werck / die er vmb ein seligen Todt zuerlan-  
gen/veruchte.

Zu Florenz hat er ein Beithaus auff-  
gericht/ darinn er wie Elias seines Lebens  
satt / von Gott begehrte zu sterben; vnd  
sprach off mit dem Alten Simeon: Nun  
lass HErr deinen Diener im Frieden  
fahren nach deinem Wort. Er war  
gerecht/darumb erhörte ihn Gott. Zu Fe-  
sulis hatte er mit dem Fürsten in Hetruria  
eiliche Geschäft zu verrichten / weil ihn a-  
ber daselbst ein Krankheit ansiesse/führ-  
te man ihn auff einer Senscen widerumb  
nach

nach Florenz / da dann die Krankheit zu-  
vnd die Leibs-frässt abnahmen / er aber  
kehrte sich mit Herzen vnd Gebett zur  
Himmel-Königin / vnd grüste sie / spre-  
chend : Gegrüsset seystu Königin /  
Mutter der Barmherzigkeit. Da er  
aber an die Wort kame / zu dir seuffzen  
wir / sc. thäte sich der Himmel offen / vnd  
sahe die zwölff Geschlecht / sampt der un-  
zählbaren Menge / von deren S. Ioannes  
in seiner heimlichen Offenbarung redt /  
hörte ein Englische Harmonie / die eben  
solches Gesang erschallete / darauff er so  
voller Frewd vnd Herzen-trost sich be-  
fande / daß er zum HErrn schrye : Es ist  
gnug HErr / es ist gnug.

Als nun die Krankheit zunahme / lies-  
sen die Medici ein Ader eröffnen / aber ohn  
Frucht gienge solches ab / vnd ward ärger  
mit ihm / darauff dann vnser Pater einer  
Albertus Lion sein Beichtvatter / ihm den  
Tode verkündiger / welche Botschaft er  
mit freuden angehört / das H. Nachtmal  
mit höchster Andacht nach verrichter Ge-  
neral-Beichte empfangen / vnd zwar jet-  
was

was stärcker worden / aber es ist bald ein  
schwere Wassersucht darzu geschlagen /  
die ihn so wol mit Durst / als andern  
Schmerzen viel geplagt / vnd seine Ge-  
dult gemehret hat / doch wolte er ehn der  
Doctoren willen nichts zur Ergeßigkeit  
gebrauchen. Rein seuffzen / als Zeichen  
der Ungedult hörte man von ihm er gabe  
dem Schmerzen gar nichts nach / ohn das  
er schrye : Ich bin in die Tieffe des  
Meers kommen / vnd die Ungestüm-  
me hat mich doch nicht versenkt. Mit  
dieser seiner Gedult hat er nicht allein die  
Menschen zur Verwunderung / sondern  
auch die Engel zur Eröstung bewegt / dann  
sie neigeten sich zu seinem armen Läger /  
vnd sprachen : Gedulte dich noch ein  
wenig Hippolyte, vnd warte ein  
kleines / bald wird der Herr dir sein  
Angesicht offenbaren. Er wartet vnd  
litt / auch / wo es Gottes Will gewesen /  
bereit bis an den Jüngsten-Tag zulenden.  
Jedoch sagt er sehr gefährlich zu seyn / das  
Gottselig Leben nachlässig anzfangen vnd  
verrichten / sitemal im Todts-kampf  
hoch

hoch nothwendig seynd wahre vnd lang-  
geübte Tugenden. Von mir sprach er/  
bekenne ich/ daß ob wol ich lang vnd  
viel mich beflissen diesen Streit wol  
einzugehen / jedoch bedarff ich von  
Gott viel Hülff vnd Beystand den  
Verdruß der Krankheit gedultig/  
vnd die Versuchung des Teuffels  
mannlich zu überwinden. Unter an-  
dern Versuchungen des Satans war die-  
se eine/ da er nach abgemartertem Leib / die  
Seel mit solchen Worten auch angegrif-  
fen: Du elender / sihestu nicht / daß  
du von Gott betrogen bist / sihe wie er  
deiner spottet: Hastu ihm nicht fleiss-  
sig gedienet / vnd was gibt er dir nun  
für ein Lohn? Er aber sprach: Gehe  
von mir Satan/weiche von mir/ laß  
Gott mich straffen / vnd peinigen/  
wann er nur bey mir bleibt / vnd ich  
bey ihm / nichts mag mir annehmli-  
cher seyn. Es mögen mich die Arke  
auffzehren/ so wird mir die Lieb JESU  
doch Stärck gnug geben. Auff die-  
se Wort

se Wort schluge er seine Augen auff ein  
Crucifix / küsset es / vnd sprach : O wie  
ist diß ein wolschmeckender Trunk  
kaltes wassers / nach dem mein Mund  
so herzlich dürstet !

Es war zu sehen mit grossem mitleiden  
einen Menschen mit vielen Schmerzen  
umbgeben / innerlich voller Wassersucht /  
äußerlich gequeler mit stettem Durst / ohn  
einige Ruhe / ohn einigen Schlaff / den  
er weder Tag noch Nacht haben kunte.  
Darumb er sich zum HErrn ferete / vnd  
mit tieffer Demut / vnd verirrwlicher Zu-  
versicht sprache : Gedenc doch HErr /  
gedenc daß ich dein arme Creatur bin /  
wann dirs gefällt / so vergönne mir doch  
ein wenig Schlaff.

Den 15. Merz empfinge er abermal  
das H. Sacrament vnd die letzte Delung /  
ward durch ein wunderliche Vision er-  
frewet / vnd als der Priester diese Wort  
sagte : Rehre dich wider meine Seel  
zu deiner Ruhe / denn der HErr hat  
dir wolgethan / gab er den Geist auff zu  
Florenz am Earfreitag / eben zu der stund

da JESUS am Kreuz verschieden/ Anno  
1619. seines alters 54. leuchtet vor vnd  
nach dem Tode mit Wunderzeichen.

---

Das IX. Capitel.

Von unseligen Tode deren/ welche  
sich in dieser Vorbereitung nicht  
geübt haben.

**S**As bishero gesagt/ wird denen  
Angelegen seyn/ vermeyne ich/  
welche ihrem Heyl vnd Selig-  
keit nachrachten/ weil aber gar  
viel/ wenig oder gar nicht daran geden-  
cken/ erachte ich vonnöthen zu seyn/ daß  
man auch das Gegentheil betrachte (weil  
ja die widerwertige Dinge/ wann sie ge-  
gen einander gehalten werden/ desto besser  
auf einander erscheinen) vnd etlicher vno-  
achtsamer Leut Tode beschreiben: damit  
diejenigen/ welche der Seligen Exempel  
nicht zur Tugend bewegt/ der erschröckli-  
che Fall der Gottlosen/ von Lastern abhal-  
te/ vnd zu dieser Übung anreize.

Erflich dann wollen wir auf dem hei-

H. 3 ligen